

# Maulkorb nach Ratsherrenart

Gemeint war der „nervende“ Gründe. Vor einigen Wochen, zu später Stunde, wie sich das für eine Provinzposse gehört, beschlossen die CDU- und FDP-Fraktion in der Stadtversammlung des Kernkraftstädtchens Geesthacht fürderhinsichselbstzubeschneiden. Die Möglichkeit der Abgeordneten, Anträge zu stellen, wurden begrenzt. Doch die Selbstverstümmelung galt der Antragsflut des Grünen Ratsherren Wüppesahl. Zehn Anträge pro Sitzung, das konnte man nicht verkraften. Der Grüne zog vor Gericht. Zur Scherzaffäre auch: Wüppesahl erschien statt mit Vollbart und dichtem Haar mit Glatze zur Ratsitzung.



Geesthachter Grünen-Ratsherr Thomas Wüppesahl - frisch geschoren vor dem 'politischen Kahlschlag'

Tatsache scheint für die Ratsherren in Geesthacht nicht zu den Tugenden des Kommunalparlamentes zu gehören. Noch gerade rechtzeitig vor der Sommerpause beschlossen sie, lediglich zwei Anträge pro Stadtvertreter zu jeder Sitzung zuzulassen. Auch solle nicht länger als jeweils fünf Minuten hierzu mündlich Stellung genommen werden dürfen. Für Zusatzanträge gäbe es sogar gar keine Redezeit mehr. „Alles in allem ein umfassendes Paket, um die Möglichkeiten des Einbringens grüner Anliegen auf ein Minimum zu reduzieren“, meinen der Betroffene und der grüne Bundesvorsitzende Trampert dazu.

In Geesthacht macht man keinen Hehl daraus, daß die Änderung der Geschäftsordnung nichts anderes als eine 'Lex Wüppesahl' ist. „Einige haben diese Geschäftsordnung (die alte, d. Red.) exzessiv genutzt. Da muß einfach Schutz her, Herr Wüppesahl“, meinte der FDP'ler Ahlf. Man wolle die Minderheit „zwingen, ihre Gedanken vorher zu ordnen und dann prägnant zu formulieren“, sagte auch ein SPD-Ratsherr, der den par-

lamentarischen Maulkorberlaß unterstützte.

Nachhilfeunterricht gab es vom Kommentator des Lokalblattes. Freimütig diskutiert werden müsse wohl doch im Stadtrat, meinte er. Freilich habe Wüppesahl eine Vielzahl von Anträgen eingebracht, die die Verwaltung mit Anfragen beschäftigte. „Das nervte und verschwörerisch sann man auf Abhilfe“ schrieb er. Daß dagegen der Stadtversammlung nur der Maulkorb einfiel, gäbe Anlaß zum Nachenken, ob denn das Grundgesetz noch beachtet werde. Derartigen Freisinn mochte nicht jeder Geesthachter teilen. „Leben wir schon wieder in einer Zeit, in der welcher lautstarke Minderheiten die Mehrheiten zwar nicht aufheben, wohl aber blockieren?“ mahnte ein Leser und machte 'Wüppi' zur Gefahr für den Rechtsstaat. „Unter dem Aspekt der Effektivität der Verwaltung sei der schlimme Beschluß ein weiser“, meinte ein anderer.

Übrigens: Die Anträge des Grünen Ratsherren, der zugleich Kriminalbeamter in Hamburg-Billstedt ist,

befaßten sich mit solchen 'nervigen' Themen wie dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, einer Atomwaffenfreien Zone, Altpapiercontainern und den Transport von Atom Müll. Schlagzeilen-Themen, die man in Geesthacht nicht hören will.

Als Entsprechung für den politischen Kahlschnitt betrachtet der Beamte Wüppesahl nun auch seine neue Glatze. Zwei Locken behielt er für die Ratsversammlung übrig. Nach jedem seiner Anträge schnitt er eine ab. Anlässlich auch persönlicher Frisurüberlegungen „reifte in mir der Plan, symbolisch zwei Haare, je eines für einen Antrag stehenzulassen. Freunde rieten mir, zwei Locken übrig zu halten, weil ein einzelnes Haar kaum wahrzunehmen sei und die Gefahr bestünde, daß gerade von den zwei Haaren eines ausfällt oder anderswie geknickt wird. Also verfuhr ich, wie geraten“, erklärt Wüppesahl.

Klage gegen den Kahlschnitt seiner Kollegen hatte er schon vorher beim Verwaltungsgericht in Schleswig angestrengt. a0

„Luz“ 02. Okt. 84